

Prova A46_SUP

Scienze giuridico-economiche

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Il principio di eguaglianza

Il/la candidato/a

Descriva gli elementi essenziali che compongono, esplicitano, definiscono il tema da trattare.

Collochi la trattazione del tema nell'ambito di una programmazione disciplinare curricolare di un corso di studi per un istituto professionale indicando, oltre alla durata temporale per lo svolgimento, l'anno di corso e il periodo dell'anno scolastico (I^a o II^a quadrimestre);

Individui le conoscenze e le abilità da far acquisire agli alunni al termine del percorso didattico;

Descriva gli strumenti didattici da utilizzare per lo svolgimento del percorso didattico;

Descriva le metodologie scelte e l'organizzazione del setting di apprendimento.

Quesito 2 - La nullità del testamento

La/Il candidata/o

Descriva gli elementi essenziali che compongono, esplicitano, definiscono il tema da trattare;

Collochi la trattazione del tema nell'ambito di una programmazione disciplinare curricolare di un corso di studi per un istituto professionale indicando, oltre alla durata temporale per lo svolgimento, l'anno di corso e il periodo dell'anno scolastico (I^a o II^a quadrimestre);

Individui le conoscenze e le abilità da far acquisire agli alunni al termine del percorso didattico considerando che tra gli stessi è presente un alunno affetto da dislessia;

Descriva gli strumenti didattici da utilizzare per lo svolgimento del percorso didattico e, tra questi, quelli compensativi e/o dispensativi per l'alunno affetto da dislessia;

Riferisca la normativa di riferimento per l'inclusione dell'alunno con dislessia.

Quesito 3 - L'assegno divorzile.

La/Il candidata/o

Descriva gli elementi essenziali che compongono, esplicitano, definiscono il tema da trattare;

Collochi la trattazione del tema nell'ambito di una programmazione disciplinare curricolare di un corso di studi per un istituto Professionale indicando, oltre alla durata temporale per lo svolgimento, l'anno di corso e il periodo dell'anno scolastico (I^a o II^a quadrimestre);

Individui le conoscenze e le abilità da far acquisire agli alunni al termine del percorso didattico;

Descriva gli strumenti didattici da utilizzare per lo svolgimento del percorso didattico;

Quesito 4 - Le obbligazioni solidali.

La/Il candidata/o

Descriva gli elementi essenziali che compongono, esplicitano, definiscono il tema da trattare;

Collochi la trattazione del tema nell'ambito di una programmazione disciplinare curricolare di un corso di studi per un istituto Tecnico o Professionale indicando, oltre alla durata temporale per lo svolgimento, l'anno di corso e il periodo dell'anno scolastico (I^a o II^a quadrimestre);

Individui le conoscenze e le abilità da far acquisire agli alunni al termine del percorso didattico considerando che la classe ha un'elevata presenza di studenti con basso background socio economico culturale;

Descriva gli strumenti didattici da utilizzare per lo svolgimento del percorso didattico.

Quesito 5 - Inflazione e deflazione: misure, effetti e cause

La/Il candidata/o

Descriva gli elementi essenziali che compongono, esplicitano, definiscono il tema da trattare;

Collochi la trattazione del tema nell'ambito di una programmazione disciplinare curricolare di un corso di studi per un istituto Professionale indicando, oltre alla durata temporale per lo svolgimento, l'anno di corso e il periodo dell'anno scolastico (I^a o II^a quadrimestre);

Individui le conoscenze e le abilità da far acquisire agli alunni al termine del percorso didattico considerando che la classe ha un'elevata presenza di studenti con basso background socio economico culturale;

Quesito 6 - L'orientamento formativo si realizza anche attraverso l'acquisizione di competenze di base tra cui quella di "imparare ad imparare".

Il candidato illustri un percorso didattico orientante, per una classe seconda del primo biennio della scuola secondaria di II grado, indicando gli obiettivi riferibili a questa competenza chiave, il periodo dell'anno scolastico nel quale svolgere tale percorso, la durata dell'attività e le metodologie da realizzare con la relativa modalità di valutazione dello stesso percorso didattico.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

Kategorie(n): Weltenbürger

Dieses Thema wird für dich interessant sein, wenn du langfristig im Ausland lebst, einen ausländischen Lebenspartner hast oder die Vorteile der doppelten Staatsbürgerschaft anderweitig nutzen willst. Der Erwerb eines zweiten Reisepasses ist nicht einfach, kann aber sehr lohnenswert sein.

Ungefähr die Hälfte aller Länder erlaubt den eigenen Bürgern, eine doppelte Staatsbürgerschaft zu besitzen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir als Deutsche theoretisch die Staatsbürgerschaft dieser Staaten zusätzlich annehmen können. Einfach ist das nicht, weshalb du dafür gute Gründe haben solltest.

Bevor wir uns mit Nutzen und Gesetzesgrundlagen einer zweiten Staatsbürgerschaft beschäftigen, vorab noch eine kleine Anekdote aus meinem Leben.

Während meiner Studienzeit haben wir uns mit 5 Freunden in Berlin ein Wohnmobil gemietet und sind damit einmal quer durch Osteuropa bis nach Istanbul und an der Adriaküste entlang wieder zurück gefahren. Eine super Tour, wenn da nicht so viele Grenzen gewesen wären ...

Ich glaube wir haben insgesamt 16 Länder durchquert, von denen einige nicht zur EU gehören. Das große Problem war, dass wir mit einem Türken und 2 Mexikanerinnen gereist sind. An jeder Grenze wurde unser Wohnmobil gründlich durchsucht, Visas mussten beantragt werden und Reisepässe wurden auf das Genaueste inspiziert. Spätestens nach der dritten Grenzüberquerung war das nicht mehr witzig.

Eine der Mexikanerinnen hatte jedoch einen US-amerikanischen Zweitpass. Sie konnte also je nach Land den Reisepass zücken, der weniger Stress bedeutet. Generell hat sie dadurch viele Freiheiten, nicht nur auf Reisen. Für ihre holländische Arbeitserlaubnis war der US-Pass deutlich besser. Für die Einreise in die Türkei bedeutet der mexikanische Pass weniger Ärger an der Grenze.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Die doppelte Staatsbürgerschaft...

- a) ... ist eigentlich nicht zu empfehlen, denn sie verursacht nur Probleme.
- b) ... zu beantragen, ist viel zu aufwendig.
- c) ... empfiehlt sich für Menschen, die persönliche oder berufliche Gründe für einen Aufenthalt im Ausland haben.
- d) ... empfiehlt sich vor allem für Müssiggänger.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

Kategorie(n): Weltenbürger

Dieses Thema wird für dich interessant sein, wenn du langfristig im Ausland lebst, einen ausländischen Lebenspartner hast oder die Vorteile der doppelten Staatsbürgerschaft anderweitig nutzen willst. Der Erwerb eines zweiten Reisepasses ist nicht einfach, kann aber sehr lohnenswert sein.

Ungefähr die Hälfte aller Länder erlaubt den eigenen Bürgern, eine doppelte Staatsbürgerschaft zu besitzen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir als Deutsche theoretisch die Staatsbürgerschaft dieser Staaten zusätzlich annehmen können. Einfach ist das nicht, weshalb du dafür gute Gründe haben solltest.

Bevor wir uns mit Nutzen und Gesetzesgrundlagen einer zweiten Staatsbürgerschaft beschäftigen, vorab noch eine kleine Anekdote aus meinem Leben.

Während meiner Studienzeit haben wir uns mit 5 Freunden in Berlin ein Wohnmobil gemietet und sind damit einmal quer durch Osteuropa bis nach Istanbul und an der Adriaküste entlang wieder zurück gefahren. Eine super Tour, wenn da nicht so viele Grenzen gewesen wären ...

Ich glaube wir haben insgesamt 16 Länder durchquert, von denen einige nicht zur EU gehören. Das große Problem war, dass wir mit einem Türken und 2 Mexikanerinnen gereist sind. An jeder Grenze wurde unser Wohnmobil gründlich durchsucht, Visas mussten beantragt werden und Reisepässe wurden auf das Genaueste inspiziert. Spätestens nach der dritten Grenzüberquerung war das nicht mehr witzig.

Eine der Mexikanerinnen hatte jedoch einen US-amerikanischen Zweitpass. Sie konnte also je nach Land den Reisepass zücken, der weniger Stress bedeutet. Generell hat sie dadurch viele Freiheiten, nicht nur auf Reisen. Für ihre holländische Arbeitserlaubnis war der US-Pass deutlich besser. Für die Einreise in die Türkei bedeutet der mexikanische Pass weniger Ärger an der Grenze.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Welcher Grundsatz gilt in Deutschland für die doppelte Staatsbürgerschaft?

- a) Deutschland erlaubt die doppelte Staatsbürgerschaft.
- b) Wer in Deutschland lebt, soll auch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten.
- c) Deutschland lehnt die doppelte Staatsbürgerschaft ab.

- d) Deutschland erlaubt die doppelte Staatsbürgerschaft nur für Bürgerinnen und Bürger der EU.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

Kategorie(n): Weltenbürger

Dieses Thema wird für dich interessant sein, wenn du langfristig im Ausland lebst, einen ausländischen Lebenspartner hast oder die Vorteile der doppelten Staatsbürgerschaft anderweitig nutzen willst. Der Erwerb eines zweiten Reisepasses ist nicht einfach, kann aber sehr lohnenswert sein. Ungefähr die Hälfte aller Länder erlaubt den eigenen Bürgern, eine doppelte Staatsbürgerschaft zu besitzen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir als Deutsche theoretisch die Staatsbürgerschaft dieser Staaten zusätzlich annehmen können. Einfach ist das nicht, weshalb du dafür gute Gründe haben solltest. Bevor wir uns mit Nutzen und Gesetzesgrundlagen einer zweiten Staatsbürgerschaft beschäftigen, vorab noch eine kleine Anekdote aus meinem Leben. Während meiner Studienzeit haben wir uns mit 5 Freunden in Berlin ein Wohnmobil gemietet und sind damit einmal quer durch Osteuropa bis nach Istanbul und an der Adriaküste entlang wieder zurück gefahren. Eine super Tour, wenn da nicht so viele Grenzen gewesen wären ... Ich glaube wir haben insgesamt 16 Länder durchquert, von denen einige nicht zur EU gehören. Das große Problem war, dass wir mit einem Türken und 2 Mexikanerinnen gereist sind. An jeder Grenze wurde unser Wohnmobil gründlich durchsucht, Visas mussten beantragt werden und Reisepässe wurden auf das Genaueste inspiziert. Spätestens nach der dritten Grenzüberquerung war das nicht mehr witzig. Eine der Mexikanerinnen hatte jedoch einen US-amerikanischen Zweitpass. Sie konnte also je nach Land den Reisepass zücken, der weniger Stress bedeutet. Generell hat sie dadurch viele Freiheiten, nicht nur auf Reisen. Für ihre holländische Arbeitserlaubnis war der US-Pass deutlich besser. Für die Einreise in die Türkei bedeutet der mexikanische Pass weniger Ärger an der Grenze. [...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Welche Vorteile kann ein zweiter Pass bieten?

- a) Man lernt, wie man sich am besten durchschlägt.
- b) Wenn ein Pass abgelaufen ist, ist der zweite meistens noch gültig.
- c) Man hat immer mindestens einen Pass bei sich.
- d) Man kann jeweils den Pass benutzen, der einem die Türen leichter öffnet.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn
Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016
Kategorie(n): Weltenbürger

Dieses Thema wird für dich interessant sein, wenn du langfristig im Ausland lebst, einen ausländischen Lebenspartner hast oder die Vorteile der doppelten Staatsbürgerschaft anderweitig nutzen willst. Der Erwerb eines zweiten Reisepasses ist nicht einfach, kann aber sehr lohnenswert sein.
Ungefähr die Hälfte aller Länder erlaubt den eigenen Bürgern, eine doppelte Staatsbürgerschaft zu besitzen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir als Deutsche theoretisch die Staatsbürgerschaft dieser Staaten zusätzlich annehmen können. Einfach ist das nicht, weshalb du dafür gute Gründe haben solltest.
Bevor wir uns mit Nutzen und Gesetzesgrundlagen einer zweiten Staatsbürgerschaft beschäftigen, vorab noch eine kleine Anekdote aus meinem Leben.
Während meiner Studienzeit haben wir uns mit 5 Freunden in Berlin ein Wohnmobil gemietet und sind damit einmal quer durch Osteuropa bis nach Istanbul und an der Adriaküste entlang wieder zurück gefahren. Eine super Tour, wenn da nicht so viele Grenzen gewesen wären ...
Ich glaube wir haben insgesamt 16 Länder durchquert, von denen einige nicht zur EU gehören. Das große Problem war, dass wir mit einem Türken und 2 Mexikanerinnen gereist sind. An jeder Grenze wurde unser Wohnmobil gründlich durchsucht, Visas mussten beantragt werden und Reisepässe wurden auf das Genaueste inspiziert. Spätestens nach der dritten Grenzüberquerung war das nicht mehr witzig.
Eine der Mexikanerinnen hatte jedoch einen US-amerikanischen Zweitpass. Sie konnte also je nach Land den Reisepass zücken, der weniger Stress bedeutet. Generell hat sie dadurch viele Freiheiten, nicht nur auf Reisen. Für ihre holländische Arbeitserlaubnis war der US-Pass deutlich besser. Für die Einreise in die Türkei bedeutet der mexikanische Pass weniger Ärger an der Grenze.
[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Der US-Pass ...

- a) ... bringt in Europa Vor- und Nachteile.
- b) ... ist absolut erstrebenswert.
- c) ... bringt in Europa nur Nachteile.
- d) ... ist der beste Pass für Reisen durch Europa.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn
Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016
Kategorie(n): Weltenbürger

Dieses Thema wird für dich interessant sein, wenn du langfristig im Ausland lebst, einen ausländischen Lebenspartner hast oder die Vorteile der doppelten Staatsbürgerschaft anderweitig nutzen willst. Der Erwerb eines zweiten Reisepasses ist nicht einfach, kann aber sehr lohnenswert sein.
Ungefähr die Hälfte aller Länder erlaubt den eigenen Bürgern, eine doppelte Staatsbürgerschaft zu besitzen. Das

bedeutet im Umkehrschluss, dass wir als Deutsche theoretisch die Staatsbürgerschaft dieser Staaten zusätzlich annehmen können. Einfach ist das nicht, weshalb du dafür gute Gründe haben solltest.

Bevor wir uns mit Nutzen und Gesetzesgrundlagen einer zweiten Staatsbürgerschaft beschäftigen, vorab noch eine kleine Anekdote aus meinem Leben.

Während meiner Studienzeit haben wir uns mit 5 Freunden in Berlin ein Wohnmobil gemietet und sind damit einmal quer durch Osteuropa bis nach Istanbul und an der Adriaküste entlang wieder zurück gefahren. Eine super Tour, wenn da nicht so viele Grenzen gewesen wären ...

Ich glaube wir haben insgesamt 16 Länder durchquert, von denen einige nicht zur EU gehören. Das große Problem war, dass wir mit einem Türken und 2 Mexikanerinnen gereist sind. An jeder Grenze wurde unser Wohnmobil gründlich durchsucht, Visas mussten beantragt werden und Reisepässe wurden auf das Genaueste inspiziert. Spätestens nach der dritten Grenzüberquerung war das nicht mehr witzig.

Eine der Mexikanerinnen hatte jedoch einen US-amerikanischen Zweitpass. Sie konnte also je nach Land den Reisepass zücken, der weniger Stress bedeutet. Generell hat sie dadurch viele Freiheiten, nicht nur auf Reisen. Für ihre holländische Arbeitserlaubnis war der US-Pass deutlich besser. Für die Einreise in die Türkei bedeutet der mexikanische Pass weniger Ärger an der Grenze.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Wenn Staatsbürger verschiedener Nationen miteinander reisen, ...

- a) ... müssen sie sich besonders gut vorbereiten.
- b) ... sollten sie sich auf Überraschungen gefasst machen.
- c) ... können sie sich besser verständigen.
- d) ... kann das an den Grenzen zu besonderen Schwierigkeiten führen.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

Kategorie(n): Weltenbürger

[...]

Deutsche Staatsbürgerschaft ablegen

In vielen Staaten ist es nahezu unmöglich die Staatsbürgerschaft abzulegen, wenn nicht gleichzeitig die Staatsbürgerschaft in einem anderen Land angenommen wird. Falls dieser Fall dennoch eintritt, gilt diese Person als staatenlos.

Staatenlos sind alle Personen, die keine Staatsbürgerschaft besitzen. Nach dem Völkerrecht sind alle Länder dazu verpflichtet, Staatenlosen Schutz zu gewähren und diese nicht auszuweisen.

Nach Artikel 16 des Grundgesetzes darf die deutsche Staatsangehörigkeit nicht entzogen werden. Also nicht gegen unseren Willen. Wohl aber können wir freiwillig die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen.

Als Deutsche können wir die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen, indem wir dafür einen Antrag stellen, weil wir die Staatsbürgerschaft eines anderen Staates erhalten wollen. Auch durch Adoption oder Verzicht auf die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsmodell) kann diese verloren gehen.

Als deutsche Staatsbürger sind wir automatisch auch Bürger der Europäischen Union und genießen damit viele Privilegien. Das Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft sollte also einen sehr guten Grund haben.

Wenn du bei Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit die deutsche Staatsbürgerschaft nicht verlieren willst, dann musst du einen Antrag auf Beibehaltungsgenehmigung stellen. Zuständig dafür ist die Staatsangehörigkeitsbehörde (lokales Amt) in Deutschland bzw. das Konsulat im Ausland. Wird dieser Antrag nicht gestellt und du nimmst eine andere Staatsbürgerschaft (außer EU und Schweiz) an, dann wird dir die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Der Reisepass wird dann bei der nächsten Gelegenheit einbehalten (z.B. bei der Verlängerung im Konsulat). Wenn du nach dem Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft deine Meinung änderst, kannst du als ehemaliger Deutscher jederzeit einen Antrag auf Wiedereinbürgerung stellen. Daraufhin wird dann jeweils für den Einzelfall entschieden, ob und unter welchen Bedingungen eine Wiedereinbürgerung möglich ist.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Wer seine Staatsbürgerschaft ablegt, ...

- a) ... läuft Gefahr, überall abgeschoben zu werden.
- b) ... hat als Staatenloser das Recht, in allen Ländern Schutz zu beantragen.
- c) ... kann sich in Deutschland auf keinen Fall wieder einbürgern lassen.
- d) ... kann jede andere Staatsbürgerschaft annehmen.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

*Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn
Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016
Kategorie(n): Weltenbürger*

[...]

Deutsche Staatsbürgerschaft ablegen

In vielen Staaten ist es nahezu unmöglich die Staatsbürgerschaft abzulegen, wenn nicht gleichzeitig die Staatsbürgerschaft in einem anderen Land angenommen wird. Falls dieser Fall dennoch eintritt, gilt diese Person als staatenlos.

Staatenlos sind alle Personen, die keine Staatsbürgerschaft besitzen. Nach dem Völkerrecht sind alle Länder dazu verpflichtet, Staatenlosen Schutz zu gewähren und diese nicht auszuweisen.

Nach Artikel 16 des Grundgesetzes darf die deutsche Staatsangehörigkeit nicht entzogen werden. Also nicht gegen unseren Willen. Wohl aber können wir freiwillig die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen.

Als Deutsche können wir die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen, indem wir dafür einen Antrag stellen, weil wir die Staatsbürgerschaft eines anderen Staates erhalten wollen. Auch durch Adoption oder Verzicht auf die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsmodell) kann diese verloren gehen.

Als deutsche Staatsbürger sind wir automatisch auch Bürger der Europäischen Union und genießen damit viele Privilegien. Das Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft sollte also einen sehr guten Grund haben.

Wenn du bei Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit die deutsche Staatsbürgerschaft nicht verlieren willst, dann musst du einen Antrag auf Beibehaltungsgenehmigung stellen. Zuständig dafür ist die Staatsangehörigkeitsbehörde (lokales Amt) in Deutschland bzw. das Konsulat im Ausland.

Wird dieser Antrag nicht gestellt und du nimmst eine andere Staatsbürgerschaft (außer EU und Schweiz) an, dann wird dir die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Der Reisepass wird dann bei der nächsten Gelegenheit einbehalten (z.B. bei der Verlängerung im Konsulat).

Wenn du nach dem Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft deine Meinung änderst, kannst du als ehemaliger Deutscher jederzeit einen Antrag auf Wiedereinbürgerung stellen. Daraufhin wird dann jeweils für den Einzelfall entschieden, ob und unter welchen Bedingungen eine Wiedereinbürgerung möglich ist.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Wann verliert man die deutsche Staatsbürgerschaft?

- a) Bei Adoption, Option für eine andere Staatsbürgerschaft oder in Folge der Beantragung einer anderen Staatsbürgerschaft kann die deutsche Staatsbürgerschaft verloren gehen.
- b) Nur wenn man eine andere Staatsbürgerschaft beantragt, verliert man die deutsche.
- c) Man verliert die deutsche Staatsbürgerschaft immer dann, wenn man sich für eine andere Staatsbürgerschaft entscheidet.
- d) Man verliert die deutsche Staatsbürgerschaft, wenn man einen Ausländer oder eine Ausländerin heiratet.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

Kategorie(n): Weltenbürger

[...]

Deutsche Staatsbürgerschaft ablegen

In vielen Staaten ist es nahezu unmöglich die Staatsbürgerschaft abzulegen, wenn nicht gleichzeitig die Staatsbürgerschaft in einem anderen Land angenommen wird. Falls dieser Fall dennoch eintritt, gilt diese Person als staatenlos.

Staatenlos sind alle Personen, die keine Staatsbürgerschaft besitzen. Nach dem Völkerrecht sind alle Länder dazu verpflichtet, Staatenlosen Schutz zu gewähren und diese nicht auszuweisen.

Nach Artikel 16 des Grundgesetzes darf die deutsche Staatsangehörigkeit nicht entzogen werden. Also nicht gegen unseren Willen. Wohl aber können wir freiwillig die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen.

Als Deutsche können wir die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen, indem wir dafür einen Antrag stellen, weil wir die Staatsbürgerschaft eines anderen Staates erhalten wollen. Auch durch Adoption oder Verzicht auf die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsmodell) kann diese verloren gehen.

Als deutsche Staatsbürger sind wir automatisch auch Bürger der Europäischen Union und genießen damit viele Privilegien. Das Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft sollte also einen sehr guten Grund haben.

Wenn du bei Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit die deutsche Staatsbürgerschaft nicht verlieren willst, dann musst du einen Antrag auf Beibehaltungsgenehmigung stellen. Zuständig dafür ist die Staatsangehörigkeitsbehörde (lokales Amt) in Deutschland bzw. das Konsulat im Ausland.

Wird dieser Antrag nicht gestellt und du nimmst eine andere Staatsbürgerschaft (außer EU und Schweiz) an, dann wird dir die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Der Reisepass wird dann bei der nächsten Gelegenheit einbehalten (z.B. bei der Verlängerung im Konsulat).

Wenn du nach dem Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft deine Meinung änderst, kannst du als ehemaliger Deutscher jederzeit einen Antrag auf Wiedereinbürgerung stellen. Daraufhin wird dann jeweils für den Einzelfall entschieden, ob und unter welchen Bedingungen eine Wiedereinbürgerung möglich ist.

[...]

Was bedeutet „Beibehaltungsgenehmigung“?

- a) Ohne eine offizielle deutsche Genehmigung können Deutsche in keinem anderen Land die Staatsbürgerschaft beantragen.
- b) Beim Erwerb einer anderen Staatsbürgerschaft muss man in Deutschland die Erlaubnis dafür einholen, die deutsche Staatsbürgerschaft zu behalten.
- c) Die „Beibehaltungsgenehmigung“ ist die Voraussetzung dafür, dass andere Staatsbürgerschaften beantragt werden dürfen.
- d) Wer eine andere Staatsbürgerschaft beantragt, muss zuerst dafür die Erlaubnis einholen.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

Kategorie(n): Weltenbürger

[...]

Deutsche Staatsbürgerschaft ablegen

In vielen Staaten ist es nahezu unmöglich die Staatsbürgerschaft abzulegen, wenn nicht gleichzeitig die Staatsbürgerschaft in einem anderen Land angenommen wird. Falls dieser Fall dennoch eintritt, gilt diese Person als staatenlos.

Staatenlos sind alle Personen, die keine Staatsbürgerschaft besitzen. Nach dem Völkerrecht sind alle Länder dazu verpflichtet, Staatenlosen Schutz zu gewähren und diese nicht auszuweisen.

Nach Artikel 16 des Grundgesetzes darf die deutsche Staatsangehörigkeit nicht entzogen werden. Also nicht gegen unseren Willen. Wohl aber können wir freiwillig die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen.

Als Deutsche können wir die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen, indem wir dafür einen Antrag stellen, weil wir die Staatsbürgerschaft eines anderen Staates erhalten wollen. Auch durch Adoption oder Verzicht auf die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsmodell) kann diese verloren gehen.

Als deutsche Staatsbürger sind wir automatisch auch Bürger der Europäischen Union und genießen damit viele Privilegien. Das Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft sollte also einen sehr guten Grund haben.

Wenn du bei Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit die deutsche Staatsbürgerschaft nicht verlieren willst, dann musst du einen Antrag auf Beibehaltungsgenehmigung stellen. Zuständig dafür ist die Staatsangehörigkeitsbehörde (lokales Amt) in Deutschland bzw. das Konsulat im Ausland.

Wird dieser Antrag nicht gestellt und du nimmst eine andere Staatsbürgerschaft (außer EU und Schweiz) an, dann wird dir die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Der Reisepass wird dann bei der nächsten Gelegenheit einbehalten (z.B. bei der Verlängerung im Konsulat).

Wenn du nach dem Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft deine Meinung änderst, kannst du als ehemaliger Deutscher jederzeit einen Antrag auf Wiedereinbürgerung stellen. Daraufhin wird dann jeweils für den Einzelfall entschieden, ob und unter welchen Bedingungen eine Wiedereinbürgerung möglich ist.

[...]

Was geschieht, wenn beim Erwerb einer neuen Staatsbürgerschaft der Antrag auf Beibehaltungsgenehmigung nicht gestellt wird?

- a) Die deutsche Staatsbürgerschaft erlischt.
- b) Die deutsche Staatsbürgerschaft wird unter Auflagen beibehalten.
- c) Die deutsche Staatsbürgerschaft bleibt erhalten.
- d) Die deutsche Staatsbürgerschaft wird ausgesetzt.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

Kategorie(n): Weltenbürger

[...]

Deutsche Staatsbürgerschaft ablegen

In vielen Staaten ist es nahezu unmöglich die Staatsbürgerschaft abzulegen, wenn nicht gleichzeitig die Staatsbürgerschaft in einem anderen Land angenommen wird. Falls dieser Fall dennoch eintritt, gilt diese Person als staatenlos.

Staatenlos sind alle Personen, die keine Staatsbürgerschaft besitzen. Nach dem Völkerrecht sind alle Länder dazu verpflichtet, Staatenlosen Schutz zu gewähren und diese nicht auszuweisen.

Nach Artikel 16 des Grundgesetzes darf die deutsche Staatsangehörigkeit nicht entzogen werden. Also nicht gegen unseren Willen. Wohl aber können wir freiwillig die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen.

Als Deutsche können wir die deutsche Staatsbürgerschaft ablegen, indem wir dafür einen Antrag stellen, weil wir die Staatsbürgerschaft eines anderen Staates erhalten wollen. Auch durch Adoption oder Verzicht auf die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsmodell) kann diese verloren gehen.

Als deutsche Staatsbürger sind wir automatisch auch Bürger der Europäischen Union und genießen damit viele Privilegien. Das Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft sollte also einen sehr guten Grund haben.

Wenn du bei Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit die deutsche Staatsbürgerschaft nicht verlieren willst, dann musst du einen Antrag auf Beibehaltungsgenehmigung stellen. Zuständig dafür ist die Staatsangehörigkeitsbehörde (lokales Amt) in Deutschland bzw. das Konsulat im Ausland.

Wird dieser Antrag nicht gestellt und du nimmst eine andere Staatsbürgerschaft (außer EU und Schweiz) an, dann wird dir die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Der Reisepass wird dann bei der nächsten Gelegenheit einbehalten (z.B. bei der Verlängerung im Konsulat).

Wenn du nach dem Ablegen der deutschen Staatsbürgerschaft deine Meinung änderst, kannst du als ehemaliger Deutscher jederzeit einen Antrag auf Wiedereinbürgerung stellen. Daraufhin wird dann jeweils für den Einzelfall entschieden, ob und unter welchen Bedingungen eine Wiedereinbürgerung möglich ist.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Welchen Vorteil bietet die deutsche Staatsbürgerschaft in Europa?

- a) Für deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger bleiben die Steuerraten in ganz Europa unverändert.
- b) Deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger können auch in Liechtenstein Wohnsitz nehmen.
- c) Mit der deutschen Staatsbürgerschaft kann man sich in den deutschsprachigen Ländern überall niederlassen.
- d) Deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sind automatisch BürgerInnen der Europäischen Union.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

France - new measure tackles early leaving from education and training

As of September 2016, a new financial incentive has been introduced for 16 to 18 year-olds, who have left school early. Beneficiaries will be given an allowance on condition that they go back to their studies. This new measure is in addition to a host of others deployed to fight dropping out of education.

Leaving school prematurely is a major issue for the French education system: data show that approximately 100 000 young people leave school early every year with no qualifications. This is nearly one pupil in 10, though lower than the 130 000 figure recorded in 2010. Although this school dropout rate of less than 10% meets the Europe 2020 strategy target to reduce school dropout rates below 10%, early leaving is still a huge problem, with many social and economic implications.

A flagship scheme against dropping out was launched in 2014 by the Ministry of Education, and initiatives have proliferated to reverse the phenomenon: dedicated local networks, personalised guidance and support, specialised training structures. As a result of these measures, a quarter of all dropouts have gone back into continuing training. However, the principle of a financial allowance to encourage a return to school is completely new.

What conditions are needed to qualify? It is necessary to be a secondary education pupil, aged 16 to 18, having interrupted education for over five months and having enrolled in secondary VET programme leading to a diploma registered in the national register of vocational qualifications.

This measure was introduced by the Higher Council of Education, users and partners of the State in educational activities. After several debates, the decision took particular account of factors of economic insecurity which undermine school attendance by pupils from disadvantaged backgrounds.

According to the estimates of the Ministry of Education, at least 12500 pupils should benefit from this new allowance as of 2016/17 for going back into education.

Retrieved from <http://www.cedefop.europa.eu/it/news-and-press/news/france-new-measure-tackles-early-leaving-education-and-training>

Financial incentives have been deployed to

- a) benefit those who are above 18 years of age
- b) encourage young people to leave school early
- c) measure dropout rate
- d) contrast early school leaving

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

France - new measure tackles early leaving from education and training

As of September 2016, a new financial incentive has been introduced for 16 to 18 year-olds, who have left school early. Beneficiaries will be given an allowance on condition that they go back to their studies. This new measure is in addition to a host of others deployed to fight dropping out of education.

Leaving school prematurely is a major issue for the French education system: data show that approximately 100 000 young people leave school early every year with no qualifications. This is nearly one pupil in 10, though lower than the 130 000 figure recorded in 2010. Although this school dropout rate of less than 10% meets the Europe 2020 strategy target to reduce school dropout rates below 10%, early leaving is still a huge problem, with many social and economic implications.

A flagship scheme against dropping out was launched in 2014 by the Ministry of Education, and initiatives have proliferated to reverse the phenomenon: dedicated local networks, personalised guidance and support, specialised training structures. As a result of these measures, a quarter of all dropouts have gone back into continuing training. However, the principle of a financial allowance to encourage a return to school is completely new.

What conditions are needed to qualify? It is necessary to be a secondary education pupil, aged 16 to 18, having interrupted education for over five months and having enrolled in secondary VET programme leading to a diploma registered in the national register of vocational qualifications.

This measure was introduced by the Higher Council of Education, users and partners of the State in educational activities. After several debates, the decision took particular account of factors of economic insecurity which undermine school attendance by pupils from disadvantaged backgrounds.

According to the estimates of the Ministry of Education, at least 12500 pupils should benefit from this new allowance as of 2016/17 for going back into education.

Retrieved from <http://www.cedefop.europa.eu/it/news-and-press/news/france-new-measure-tackles-early-leaving-education-and-training>

Premature school leaving

- a) is not related to social or economic issues
- b) does not worry the French education policy makers
- c) has increased since 2010
- d) is a major concern in France

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

France - new measure tackles early leaving from education and training

As of September 2016, a new financial incentive has been introduced for 16 to 18 year-olds, who have left school early. Beneficiaries will be given an allowance on condition that they go back to their studies. This new measure is in addition to a host of others deployed to fight dropping out of education.

Leaving school prematurely is a major issue for the French education system: data show that approximately 100 000 young people leave school early every year with no qualifications. This is nearly one pupil in 10, though lower than the 130 000 figure recorded in 2010. Although this school dropout rate of less than 10% meets the Europe 2020 strategy target to reduce school dropout rates below 10%, early leaving is still a huge problem, with many

social and economic implications.

A flagship scheme against dropping out was launched in 2014 by the Ministry of Education, and initiatives have proliferated to reverse the phenomenon: dedicated local networks, personalised guidance and support, specialised training structures. As a result of these measures, a quarter of all dropouts have gone back into continuing training. However, the principle of a financial allowance to encourage a return to school is completely new.

What conditions are needed to qualify? It is necessary to be a secondary education pupil, aged 16 to 18, having interrupted education for over five months and having enrolled in secondary VET programme leading to a diploma registered in the national register of vocational qualifications.

This measure was introduced by the Higher Council of Education, users and partners of the State in educational activities. After several debates, the decision took particular account of factors of economic insecurity which undermine school attendance by pupils from disadvantaged backgrounds.

According to the estimates of the Ministry of Education, at least 12500 pupils should benefit from this new allowance as of 2016/17 for going back into education.

Retrieved from <http://www.cedefop.europa.eu/it/news-and-press/news/france-new-measure-tackles-early-leaving-education-and-training>

In 2014, The Ministry of Education

- a) schemed against flagship initiatives
- b) allowed students to stay out of school and training structures
- c) guidance planned actions to increase dropout rates
- d) adopted a series of measures to re-engage early school leavers

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

France - new measure tackles early leaving from education and training

As of September 2016, a new financial incentive has been introduced for 16 to 18 year-olds, who have left school early. Beneficiaries will be given an allowance on condition that they go back to their studies. This new measure is in addition to a host of others deployed to fight dropping out of education.

Leaving school prematurely is a major issue for the French education system: data show that approximately 100 000 young people leave school early every year with no qualifications. This is nearly one pupil in 10, though lower than the 130 000 figure recorded in 2010. Although this school dropout rate of less than 10% meets the Europe 2020 strategy target to reduce school dropout rates below 10%, early leaving is still a huge problem, with many social and economic implications.

A flagship scheme against dropping out was launched in 2014 by the Ministry of Education, and initiatives have proliferated to reverse the phenomenon: dedicated local networks, personalised guidance and support, specialised training structures. As a result of these measures, a quarter of all dropouts have gone back into continuing training. However, the principle of a financial allowance to encourage a return to school is completely new.

What conditions are needed to qualify? It is necessary to be a secondary education pupil, aged 16 to 18, having interrupted education for over five months and having enrolled in secondary VET programme leading to a diploma registered in the national register of vocational qualifications.

This measure was introduced by the Higher Council of Education, users and partners of the State in educational

activities. After several debates, the decision took particular account of factors of economic insecurity which undermine school attendance by pupils from disadvantaged backgrounds.

According to the estimates of the Ministry of Education, at least 12500 pupils should benefit from this new allowance as of 2016/17 for going back into education.

Retrieved from <http://www.cedefop.europa.eu/it/news-and-press/news/france-new-measure-tackles-early-leaving-education-and-training>

One condition to qualify for financial allowance is to

- a) have never interrupted education
- b) have a long-term qualification
- c) be aged 16 to 18
- d) be enrolled in a university course

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

France - new measure tackles early leaving from education and training

As of September 2016, a new financial incentive has been introduced for 16 to 18 year-olds, who have left school early. Beneficiaries will be given an allowance on condition that they go back to their studies. This new measure is in addition to a host of others deployed to fight dropping out of education.

Leaving school prematurely is a major issue for the French education system: data show that approximately 100 000 young people leave school early every year with no qualifications. This is nearly one pupil in 10, though lower than the 130 000 figure recorded in 2010. Although this school dropout rate of less than 10% meets the Europe 2020 strategy target to reduce school dropout rates below 10%, early leaving is still a huge problem, with many social and economic implications.

A flagship scheme against dropping out was launched in 2014 by the Ministry of Education, and initiatives have proliferated to reverse the phenomenon: dedicated local networks, personalised guidance and support, specialised training structures. As a result of these measures, a quarter of all dropouts have gone back into continuing training. However, the principle of a financial allowance to encourage a return to school is completely new.

What conditions are needed to qualify? It is necessary to be a secondary education pupil, aged 16 to 18, having interrupted education for over five months and having enrolled in secondary VET programme leading to a diploma registered in the national register of vocational qualifications.

This measure was introduced by the Higher Council of Education, users and partners of the State in educational activities. After several debates, the decision took particular account of factors of economic insecurity which undermine school attendance by pupils from disadvantaged backgrounds.

According to the estimates of the Ministry of Education, at least 12500 pupils should benefit from this new allowance as of 2016/17 for going back into education.

Retrieved from <http://www.cedefop.europa.eu/it/news-and-press/news/france-new-measure-tackles-early-leaving-education-and-training>

According to the Higher Council of Education,

- a) the allowance decision should not consider the background of pupils
- b) the new allowance is a measure that favours going back to work
- c) only pupils from good backgrounds should benefit from the financial allowance
- d) poor economic conditions may lead young people to leave school early

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Learning about democratic citizenship in Slovenia

There is a certain amount of research evidence associating positive outcomes of student participation with involvement in issues and organisations outside the school - especially in the context of school councils and other kinds of student representative body. Certainly, the involvement of school councils in issues that extend beyond the school and the representation of school council members on wider consultative and/ or decision-making bodies would seem to extend the potential for learning about democratic citizenship.

The system in place in Slovenia links children's class and school parliaments with municipal children's parliaments and a national children's parliament. The themes for the individual school parliaments are chosen by the members of the national children's parliament themselves. They have included topics like ecology, friendly schools, student-teacher relations, addictions and so on. The terms of reference of these groups are set out in detail in an executive regulation "The Rules on Rights and Duties of Children in Primary Schools". The children's parliament sessions are hosted by the Chairman of the Parliament of the Republic of Slovenia and are regularly attended by representatives of educational administration and other branches of executive power.

Three of the correspondents contributing to the country 'snapshots' in this study emphasized the positive value of making school links with national student representative bodies – though such bodies are not yet strongly developed in all member states. The Euridem review of pupil democracy in Europe reported positively on the role of links with strong student unions and membership of OBESSU (European Association of School Student Unions). It highlighted the work of student unions in providing class and school representatives with training and guidance, organising conferences and general supporting school-level initiatives in democratic school governance. Where they are sufficiently well established, student unions and associations can also act as channels through which school students can have the experience of lobbying government.

Retrieved from <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=09000016802f7046>

A number of studies have shown that

- a) the learners' participation in out-of- school activities improves their achievements
- b) involvement in organizations outside the school may restrict the students' potential for learning
- c) students start a career in politics after having taken part in organizations outside the school
- d) learning about democratic citizenship decreases involvement in the school life

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Learning about democratic citizenship in Slovenia

There is a certain amount of research evidence associating positive outcomes of student participation with involvement in issues and organisations outside the school - especially in the context of school councils and other kinds of student representative body. Certainly, the involvement of school councils in issues that extend beyond

the school and the representation of school council members on wider consultative and/ or decision-making bodies would seem to extend the potential for learning about democratic citizenship.

The system in place in Slovenia links children's class and school parliaments with municipal children's parliaments and a national children's parliament. The themes for the individual school parliaments are chosen by the members of the national children's parliament themselves. They have included topics like ecology, friendly schools, student-teacher relations, addictions and so on. The terms of reference of these groups are set out in detail in an executive regulation "The Rules on Rights and Duties of Children in Primary Schools". The children's parliament sessions are hosted by the Chairman of the Parliament of the Republic of Slovenia and are regularly attended by representatives of educational administration and other branches of executive power.

Three of the correspondents contributing to the country 'snapshots' in this study emphasized the positive value of making school links with national student representative bodies – though such bodies are not yet strongly developed in all member states. The Euridem review of pupil democracy in Europe reported positively on the role of links with strong student unions and membership of OBESSU (European Association of School Student Unions). It highlighted the work of student unions in providing class and school representatives with training and guidance, organising conferences and general supporting school-level initiatives in democratic school governance. Where they are sufficiently well established, student unions and associations can also act as channels through which school students can have the experience of lobbying government.

Retrieved from <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=09000016802f7046>

In Slovenia,

- a) school parliament themes are chosen by the teachers
- b) school parliaments are connected with their local and state counterparts
- c) school parliaments can't host representatives of educational administration
- d) every school parliament works independently and is led by former students

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Learning about democratic citizenship in Slovenia

There is a certain amount of research evidence associating positive outcomes of student participation with involvement in issues and organisations outside the school - especially in the context of school councils and other kinds of student representative body. Certainly, the involvement of school councils in issues that extend beyond the school and the representation of school council members on wider consultative and/ or decision-making bodies would seem to extend the potential for learning about democratic citizenship.

The system in place in Slovenia links children's class and school parliaments with municipal children's parliaments and a national children's parliament. The themes for the individual school parliaments are chosen by the members of the national children's parliament themselves. They have included topics like ecology, friendly schools, student-teacher relations, addictions and so on. The terms of reference of these groups are set out in detail in an executive regulation "The Rules on Rights and Duties of Children in Primary Schools". The children's parliament sessions are hosted by the Chairman of the Parliament of the Republic of Slovenia and are regularly attended by representatives of educational administration and other branches of executive power.

Three of the correspondents contributing to the country 'snapshots' in this study emphasized the positive value of making school links with national student representative bodies – though such bodies are not yet strongly developed in all member states. The Euridem review of pupil democracy in Europe reported positively on the role of links with strong student unions and membership of OBESSU (European Association of School Student

Unions). It highlighted the work of student unions in providing class and school representatives with training and guidance, organising conferences and general supporting school-level initiatives in democratic school governance. Where they are sufficiently well established, student unions and associations can also act as channels through which school students can have the experience of lobbying government.

Retrieved from <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=09000016802f7046>

In each school parliament, students

- a) choose the Chairman of the national Parliament
- b) discuss themes chosen by the municipal children's parliament
- c) discuss specific topics established at national level
- d) set out the terms of reference of their own group

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Learning about democratic citizenship in Slovenia

There is a certain amount of research evidence associating positive outcomes of student participation with involvement in issues and organisations outside the school - especially in the context of school councils and other kinds of student representative body. Certainly, the involvement of school councils in issues that extend beyond the school and the representation of school council members on wider consultative and/ or decision-making bodies would seem to extend the potential for learning about democratic citizenship.

The system in place in Slovenia links children's class and school parliaments with municipal children's parliaments and a national children's parliament. The themes for the individual school parliaments are chosen by the members of the national children's parliament themselves. They have included topics like ecology, friendly schools, student-teacher relations, addictions and so on. The terms of reference of these groups are set out in detail in an executive regulation "The Rules on Rights and Duties of Children in Primary Schools". The children's parliament sessions are hosted by the Chairman of the Parliament of the Republic of Slovenia and are regularly attended by representatives of educational administration and other branches of executive power.

Three of the correspondents contributing to the country 'snapshots' in this study emphasized the positive value of making school links with national student representative bodies – though such bodies are not yet strongly developed in all member states. The Euridem review of pupil democracy in Europe reported positively on the role of links with strong student unions and membership of OBESSU (European Association of School Student Unions). It highlighted the work of student unions in providing class and school representatives with training and guidance, organising conferences and general supporting school-level initiatives in democratic school governance. Where they are sufficiently well established, student unions and associations can also act as channels through which school students can have the experience of lobbying government.

Retrieved from <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=09000016802f7046>

The Euridem review of pupil democracy in Europe

- a) underestimated the positive value of student unions
- b) pointed out the effectiveness of the students unions activities
- c) highlighted how student unions would provide future politicians

- d) considered the necessity of an economic support for student unions

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Learning about democratic citizenship in Slovenia

There is a certain amount of research evidence associating positive outcomes of student participation with involvement in issues and organisations outside the school - especially in the context of school councils and other kinds of student representative body. Certainly, the involvement of school councils in issues that extend beyond the school and the representation of school council members on wider consultative and/ or decision-making bodies would seem to extend the potential for learning about democratic citizenship.

The system in place in Slovenia links children's class and school parliaments with municipal children's parliaments and a national children's parliament. The themes for the individual school parliaments are chosen by the members of the national children's parliament themselves. They have included topics like ecology, friendly schools, student-teacher relations, addictions and so on. The terms of reference of these groups are set out in detail in an executive regulation "The Rules on Rights and Duties of Children in Primary Schools". The children's parliament sessions are hosted by the Chairman of the Parliament of the Republic of Slovenia and are regularly attended by representatives of educational administration and other branches of executive power.

Three of the correspondents contributing to the country 'snapshots' in this study emphasized the positive value of making school links with national student representative bodies – though such bodies are not yet strongly developed in all member states. The Euridem review of pupil democracy in Europe reported positively on the role of links with strong student unions and membership of OBESSU (European Association of School Student Unions). It highlighted the work of student unions in providing class and school representatives with training and guidance, organising conferences and general supporting school-level initiatives in democratic school governance. Where they are sufficiently well established, student unions and associations can also act as channels through which school students can have the experience of lobbying government.

Retrieved from <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=09000016802f7046>

Well established student unions

- a) can enable students to influence the government
- b) can easily lobby every decision-making body
- c) hinder students' choices in the government
- d) teach how to organize social and political events

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

AYUDANTES Y MEDIADORES

Las primeras experiencias de mediación escolar en España se inician en la década de los 90 a través de experiencias aisladas. Analizando los documentos de un centro escolar observamos la influencia, en sus principios y objetivos, de las propuestas psicológicas y de autoregulación. Además, se presenta el ideal de una escuela "en donde subyacen los valores democráticos de participación activa en el centro y de corresponsabilidad de todos los miembros de la comunidad educativa". El programa de mediación se orienta

mayoritariamente hacia la cobertura de los conflictos producidos en la interacción e interrelación del alumnado en el centro. Una de las responsables del programa escribe: "La educación entre iguales y sus diferentes modelos de desarrollo contribuyen a que los alumnos asuman responsabilidades en la toma de decisiones sobre sus dilemas y conflictos personales, y así ejercitar la disciplina y el respeto que la escuela propugna."

El Instituto de Enseñanza Secundaria, IES, pone en marcha dos programas que denominan "Ayuda entre pares", con la incorporación de Alumnos Ayudantes, y el denominado "Mediación en conflictos". Los Ayudantes reciben una formación en técnicas de escucha activa y desarrollo de la empatía y resolución de problemas, ayuda a compañeros que puedan hallarse en situación de indefensión, confusión, dificultades académicas o de adaptación a las rutinas escolares, con problemas personales, familiares, culturales o con dificultades de relación con sus iguales.

La mediación permite intervenir como apoyo a las partes involucradas en los conflictos. Los mediadores pueden ser madres, padres, profesorado, alumnado o cualquier miembro de la comunidad educativa, si bien la mediación entre iguales es la más común, es decir, que el alumnado realiza la mayoría (o totalidad) de las mediaciones. Con estos mecanismos pretenden que la gestión de la convivencia sea asumida de modo corresponsable por la comunidad educativa y exista un mayor grado de responsabilidad y de participación del alumnado.

Adaptado de El conflicto como situación de aprendizaje: participación y ciudadanía en un proceso de mediación entre pares Carlos Peláez Paz en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

Según el texto,

- a) la mediación escolar en España se basa en una escuela ideal, es decir en el Instituto de Enseñanza Secundaria
- b) el programa de mediación ofrece propuestas psicológicas sobre la corresponsabilidad
- c) los principios de las primeras experiencias de mediación escolar en España son de tipo participativo activo, de corresponsabilidad y de gestión de los conflictos
- d) diferentes modelos de desarrollo socio-económico se realizaron en España en los años 90 en el Instituto de Enseñanza Secundaria

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

AYUDANTES Y MEDIADORES

Las primeras experiencias de mediación escolar en España se inician en la década de los 90 a través de experiencias aisladas. Analizando los documentos de un centro escolar observamos la influencia, en sus principios y objetivos, de las propuestas psicológicas y de autoregulación. Además, se presenta el ideal de una escuela "en donde subyacen los valores democráticos de participación activa en el centro y de corresponsabilidad de todos los miembros de la comunidad educativa". El programa de mediación se orienta mayoritariamente hacia la cobertura de los conflictos producidos en la interacción e interrelación del alumnado en el centro. Una de las responsables del programa escribe: "La educación entre iguales y sus diferentes modelos de desarrollo contribuyen a que los alumnos asuman responsabilidades en la toma de decisiones sobre sus dilemas y conflictos personales, y así ejercitar la disciplina y el respeto que la escuela propugna."

El Instituto de Enseñanza Secundaria, IES, pone en marcha dos programas que denominan "Ayuda entre pares", con la incorporación de Alumnos Ayudantes, y el denominado "Mediación en conflictos". Los Ayudantes reciben una formación en técnicas de escucha activa y desarrollo de la empatía y resolución de problemas, ayuda a compañeros que puedan hallarse en situación de indefensión, confusión, dificultades académicas o de adaptación a las rutinas escolares, con problemas personales, familiares, culturales o con dificultades de relación

con sus iguales.

La mediación permite intervenir como apoyo a las partes involucradas en los conflictos. Los mediadores pueden ser madres, padres, profesorado, alumnado o cualquier miembro de la comunidad educativa, si bien la mediación entre iguales es la más común, es decir, que el alumnado realiza la mayoría (o totalidad) de las mediaciones. Con estos mecanismos pretenden que la gestión de la convivencia sea asumida de modo corresponsable por la comunidad educativa y exista un mayor grado de responsabilidad y de participación del alumnado.

Adaptado de El conflicto como situación de aprendizaje: participación y ciudadanía en un proceso de mediación entre pares Carlos Peláez Paz en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

Una de las responsables del programa afirma que

- a) la educación tiene que ser entre iguales
- b) los alumnos siempre tienen conflictos personales y familiares
- c) la educación entre pares promueve el compromiso de los alumnos
- d) los alumnos son responsables de su disciplina y de sus conflictos

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

AYUDANTES Y MEDIADORES

Las primeras experiencias de mediación escolar en España se inician en la década de los 90 a través de experiencias aisladas. Analizando los documentos de un centro escolar observamos la influencia, en sus principios y objetivos, de las propuestas psicológicas y de autoregulación. Además, se presenta el ideal de una escuela "en donde subyacen los valores democráticos de participación activa en el centro y de corresponsabilidad de todos los miembros de la comunidad educativa". El programa de mediación se orienta mayoritariamente hacia la cobertura de los conflictos producidos en la interacción e interrelación del alumnado en el centro. Una de las responsables del programa escribe: "La educación entre iguales y sus diferentes modelos de desarrollo contribuyen a que los alumnos asuman responsabilidades en la toma de decisiones sobre sus dilemas y conflictos personales, y así ejercitar la disciplina y el respeto que la escuela propugna."

El Instituto de Enseñanza Secundaria, IES, pone en marcha dos programas que denominan "Ayuda entre pares", con la incorporación de Alumnos Ayudantes, y el denominado "Mediación en conflictos". Los Ayudantes reciben una formación en técnicas de escucha activa y desarrollo de la empatía y resolución de problemas, ayuda a compañeros que puedan hallarse en situación de indefensión, confusión, dificultades académicas o de adaptación a las rutinas escolares, con problemas personales, familiares, culturales o con dificultades de relación con sus iguales.

La mediación permite intervenir como apoyo a las partes involucradas en los conflictos. Los mediadores pueden ser madres, padres, profesorado, alumnado o cualquier miembro de la comunidad educativa, si bien la mediación entre iguales es la más común, es decir, que el alumnado realiza la mayoría (o totalidad) de las mediaciones. Con estos mecanismos pretenden que la gestión de la convivencia sea asumida de modo corresponsable por la comunidad educativa y exista un mayor grado de responsabilidad y de participación del alumnado.

Adaptado de El conflicto como situación de aprendizaje: participación y ciudadanía en un proceso de mediación entre pares Carlos Peláez Paz en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

El artículo destaca que

- a) los alumnos tienen formación técnica para los problemas familiares
- b) el mediador de conflictos no sabe resolver los problemas en situación de indefensión y confusión
- c) el programa de alumnos ayudantes se asienta en la ayuda entre pares
- d) los ayudantes deberían desarrollar autónomamente la empatía

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

AYUDANTES Y MEDIADORES

Las primeras experiencias de mediación escolar en España se inician en la década de los 90 a través de experiencias aisladas. Analizando los documentos de un centro escolar observamos la influencia, en sus principios y objetivos, de las propuestas psicológicas y de autoregulación. Además, se presenta el ideal de una escuela "en donde subyacen los valores democráticos de participación activa en el centro y de corresponsabilidad de todos los miembros de la comunidad educativa". El programa de mediación se orienta mayoritariamente hacia la cobertura de los conflictos producidos en la interacción e interrelación del alumnado en el centro. Una de las responsables del programa escribe: "La educación entre iguales y sus diferentes modelos de desarrollo contribuyen a que los alumnos asuman responsabilidades en la toma de decisiones sobre sus dilemas y conflictos personales, y así ejercitar la disciplina y el respeto que la escuela propugna."

El Instituto de Enseñanza Secundaria, IES, pone en marcha dos programas que denominan "Ayuda entre pares", con la incorporación de Alumnos Ayudantes, y el denominado "Mediación en conflictos". Los Ayudantes reciben una formación en técnicas de escucha activa y desarrollo de la empatía y resolución de problemas, ayuda a compañeros que puedan hallarse en situación de indefensión, confusión, dificultades académicas o de adaptación a las rutinas escolares, con problemas personales, familiares, culturales o con dificultades de relación con sus iguales.

La mediación permite intervenir como apoyo a las partes involucradas en los conflictos. Los mediadores pueden ser madres, padres, profesorado, alumnado o cualquier miembro de la comunidad educativa, si bien la mediación entre iguales es la más común, es decir, que el alumnado realiza la mayoría (o totalidad) de las mediaciones. Con estos mecanismos pretenden que la gestión de la convivencia sea asumida de modo corresponsable por la comunidad educativa y exista un mayor grado de responsabilidad y de participación del alumnado.

Adaptado de El conflicto como situación de aprendizaje: participación y ciudadanía en un proceso de mediación entre pares Carlos Peláez Paz en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

Según el texto,

- a) cualquier miembro de la comunidad educativa es conflictivo
- b) el programa de mediación se basa en la formación para la resolución de los conflictos
- c) la responsabilidad de la mediación depende del tipo de conflicto y del contexto escolar
- d) los alumnos no pueden ser buenos mediadores con sus pares y con sus familias

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

AYUDANTES Y MEDIADORES

Las primeras experiencias de mediación escolar en España se inician en la década de los 90 a través de experiencias aisladas. Analizando los documentos de un centro escolar observamos la influencia, en sus principios y objetivos, de las propuestas psicológicas y de autoregulación. Además, se presenta el ideal de una escuela "en donde subyacen los valores democráticos de participación activa en el centro y de corresponsabilidad de todos los miembros de la comunidad educativa". El programa de mediación se orienta mayoritariamente hacia la cobertura de los conflictos producidos en la interacción e interrelación del alumnado en el centro. Una de las responsables del programa escribe: "La educación entre iguales y sus diferentes modelos de desarrollo contribuyen a que los alumnos asuman responsabilidades en la toma de decisiones sobre sus dilemas y conflictos personales, y así ejercitar la disciplina y el respeto que la escuela propugna."

El Instituto de Enseñanza Secundaria, IES, pone en marcha dos programas que denominan "Ayuda entre pares", con la incorporación de Alumnos Ayudantes, y el denominado "Mediación en conflictos". Los Ayudantes reciben una formación en técnicas de escucha activa y desarrollo de la empatía y resolución de problemas, ayuda a compañeros que puedan hallarse en situación de indefensión, confusión, dificultades académicas o de adaptación a las rutinas escolares, con problemas personales, familiares, culturales o con dificultades de relación con sus iguales.

La mediación permite intervenir como apoyo a las partes involucradas en los conflictos. Los mediadores pueden ser madres, padres, profesorado, alumnado o cualquier miembro de la comunidad educativa, si bien la mediación entre iguales es la más común, es decir, que el alumnado realiza la mayoría (o totalidad) de las mediaciones. Con estos mecanismos pretenden que la gestión de la convivencia sea asumida de modo corresponsable por la comunidad educativa y exista un mayor grado de responsabilidad y de participación del alumnado.

Adaptado de El conflicto como situación de aprendizaje: participación y ciudadanía en un proceso de mediación entre pares Carlos Peláez Paz en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

El mediador

- a) puede ser solo un alumno del mismo centro
- b) puede ser solo y exclusivamente un profesional del contexto educativo con formación adecuada
- c) puede ser solo una persona que tenga más formación educativa
- d) puede ser cualquier persona del contexto educativo

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Ciudadanía y comunidad

Hay que tener en cuenta que una sociedad crea su propio sistema educativo, como garante de la formación de sus miembros, los cuales pueden ser educados como meros herederos de la normas, valores y pautas culturales o pueden ser educados en el desarrollo personal, afectivo, emocional, de compromiso y participativo en la mejora de las estructuras sociales.

Cuando una sociedad combina un planteamiento integral de formación de sus miembros a la vez que un sistema educativo abierto, participativo, que abre las mentes a nuevas culturas y a respetar las diferencias, pasa de estar formada por miembros a estar formada por ciudadanía. Ciudadanía que implica que la persona no está sola, sino que participa en una sociedad transversal, en palabras de Marshall: "La ciudadanía, concluye Marshall, requiere de un sentido directo de pertenencia a la comunidad basado tanto en la lealtad a una "civilización", a un sistema

político, y de una universalización de los derechos que sólo puede darse bajo la democracia como forma de gobierno"(Abril Hervás, 2012). Toda sociedad organizada que adopta el sistema democrático como forma de gobierno ha de tener en cuenta, como dice Patricia Mata: "La base de la sociedad democrática se encuentra en una pluralidad irreductible de objetivos y puntos de vista, por lo que no se trata de desarrollar principios y modelos únicos, sino de construir espacios comunes y desarrollar vínculos sociales."(Mata Benito, 2011).

La construcción de espacios comunes y desarrollar vínculos sociales ha de ser un objetivo no sólo de los gobernantes de toda sociedad democrática, sino de los ciudadanos que la forman. Y para ello es necesario que la educación de toda sociedad democrática vaya orientada a la formación de ciudadanos y necesariamente, ha de ser implementada en el sistema educativo y desarrollada desde el ámbito escolar, familiar y social.

Adaptado de: Educación para la ciudadanía: una asignatura a debate: normativa, libros de texto y opiniones del profesorado, del alumnado y las familias, Consuelo González, Uned, 2015

Según el texto,

- a) las normas y los valores de una sociedad son exclusivamente culturales
- b) el desarrollo personal, afectivo y emocional depende de la formación social
- c) los miembros de una sociedad tienen únicamente normas y compromiso participativo
- d) cada sociedad garantiza la educación de sus miembros de diferentes maneras

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Ciudadanía y comunidad

Hay que tener en cuenta que una sociedad crea su propio sistema educativo, como garante de la formación de sus miembros, los cuales pueden ser educados como meros herederos de la normas, valores y pautas culturales o pueden ser educados en el desarrollo personal, afectivo, emocional, de compromiso y participativo en la mejora de las estructuras sociales.

Cuando una sociedad combina un planteamiento integral de formación de sus miembros a la vez que un sistema educativo abierto, participativo, que abre las mentes a nuevas culturas y a respetar las diferencias, pasa de estar formada por miembros a estar formada por ciudadanía. Ciudadanía que implica que la persona no está sola, sino que participa en una sociedad transversal, en palabras de Marshall: "La ciudadanía, concluye Marshall, requiere de un sentido directo de pertenencia a la comunidad basado tanto en la lealtad a una "civilización", a un sistema político, y de una universalización de los derechos que sólo puede darse bajo la democracia como forma de gobierno"(Abril Hervás, 2012). Toda sociedad organizada que adopta el sistema democrático como forma de gobierno ha de tener en cuenta, como dice Patricia Mata: "La base de la sociedad democrática se encuentra en una pluralidad irreductible de objetivos y puntos de vista, por lo que no se trata de desarrollar principios y modelos únicos, sino de construir espacios comunes y desarrollar vínculos sociales."(Mata Benito, 2011).

La construcción de espacios comunes y desarrollar vínculos sociales ha de ser un objetivo no sólo de los gobernantes de toda sociedad democrática, sino de los ciudadanos que la forman. Y para ello es necesario que la educación de toda sociedad democrática vaya orientada a la formación de ciudadanos y necesariamente, ha de ser implementada en el sistema educativo y desarrollada desde el ámbito escolar, familiar y social.

Adaptado de: Educación para la ciudadanía: una asignatura a debate: normativa, libros de texto y opiniones del profesorado, del alumnado y las familias, Consuelo González, Uned, 2015

La autora afirma que

- a) la democracia es una forma integral de formación de los ciudadanos
- b) respetar las diferencias es una forma de gobierno que abre las mentes de los ciudadanos
- c) la formación integral y la educación participativa y abierta forman ciudadanos que se sienten parte de una comunidad
- d) el sentido de pertenencia a una sociedad requiere poca lealtad a los vínculos sociales

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Ciudadanía y comunidad

Hay que tener en cuenta que una sociedad crea su propio sistema educativo, como garante de la formación de sus miembros, los cuales pueden ser educados como meros herederos de la normas, valores y pautas culturales o pueden ser educados en el desarrollo personal, afectivo, emocional, de compromiso y participativo en la mejora de las estructuras sociales.

Cuando una sociedad combina un planteamiento integral de formación de sus miembros a la vez que un sistema educativo abierto, participativo, que abre las mentes a nuevas culturas y a respetar las diferencias, pasa de estar formada por miembros a estar formada por ciudadanía. Ciudadanía que implica que la persona no está sola, sino que participa en una sociedad transversal, en palabras de Marshall: "La ciudadanía, concluye Marshall, requiere de un sentido directo de pertenencia a la comunidad basado tanto en la lealtad a una "civilización", a un sistema político, y de una universalización de los derechos que sólo puede darse bajo la democracia como forma de gobierno"(Abril Hervás, 2012). Toda sociedad organizada que adopta el sistema democrático como forma de gobierno ha de tener en cuenta, como dice Patricia Mata: "La base de la sociedad democrática se encuentra en una pluralidad irreductible de objetivos y puntos de vista, por lo que no se trata de desarrollar principios y modelos únicos, sino de construir espacios comunes y desarrollar vínculos sociales."(Mata Benito, 2011).

La construcción de espacios comunes y desarrollar vínculos sociales ha de ser un objetivo no sólo de los gobernantes de toda sociedad democrática, sino de los ciudadanos que la forman. Y para ello es necesario que la educación de toda sociedad democrática vaya orientada a la formación de ciudadanos y necesariamente, ha de ser implementada en el sistema educativo y desarrollada desde el ámbito escolar, familiar y social.

Adaptado de: Educación para la ciudadanía: una asignatura a debate: normativa, libros de texto y opiniones del profesorado, del alumnado y las familias, Consuelo González, Uned, 2015

En este artículo, Patricia Mata afirma que

- a) el desarrollo de vínculos sociales se encuentra en una pluralidad de objetivos irreductibles
- b) las pluralidad de los puntos de vista es la base de la democracia
- c) la base de la sociedad democrática tiene principios y modelos únicos
- d) se trata de desarrollar modelos únicos para desarrollar vínculos sociales

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Ciudadanía y comunidad

Hay que tener en cuenta que una sociedad crea su propio sistema educativo, como garante de la formación de sus miembros, los cuales pueden ser educados como meros herederos de la normas, valores y pautas culturales

o pueden ser educados en el desarrollo personal, afectivo, emocional, de compromiso y participativo en la mejora de las estructuras sociales.

Cuando una sociedad combina un planteamiento integral de formación de sus miembros a la vez que un sistema educativo abierto, participativo, que abre las mentes a nuevas culturas y a respetar las diferencias, pasa de estar formada por miembros a estar formada por ciudadanía. Ciudadanía que implica que la persona no está sola, sino que participa en una sociedad transversal, en palabras de Marshall: "La ciudadanía, concluye Marshall, requiere de un sentido directo de pertenencia a la comunidad basado tanto en la lealtad a una "civilización", a un sistema político, y de una universalización de los derechos que sólo puede darse bajo la democracia como forma de gobierno"(Abril Hervás, 2012). Toda sociedad organizada que adopta el sistema democrático como forma de gobierno ha de tener en cuenta, como dice Patricia Mata: "La base de la sociedad democrática se encuentra en una pluralidad irreductible de objetivos y puntos de vista, por lo que no se trata de desarrollar principios y modelos únicos, sino de construir espacios comunes y desarrollar vínculos sociales."(Mata Benito, 2011).

La construcción de espacios comunes y desarrollar vínculos sociales ha de ser un objetivo no sólo de los gobernantes de toda sociedad democrática, sino de los ciudadanos que la forman. Y para ello es necesario que la educación de toda sociedad democrática vaya orientada a la formación de ciudadanos y necesariamente, ha de ser implementada en el sistema educativo y desarrollada desde el ámbito escolar, familiar y social.

Adaptado de: Educación para la ciudadanía: una asignatura a debate: normativa, libros de texto y opiniones del profesorado, del alumnado y las familias, Consuelo González, Uned, 2015

Según el texto,

- a) los ámbitos escolar, familiar y social son la base para formar ciudadanos
- b) las sociedades democráticas tienen normativas para formar comunidades
- c) la formación de la ciudadanía es un objetivo solo de los gobernantes
- d) la ciudadanía se forma solo en la familia y en los grupos comunitarios

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Ciudadanía y comunidad

Hay que tener en cuenta que una sociedad crea su propio sistema educativo, como garante de la formación de sus miembros, los cuales pueden ser educados como meros herederos de la normas, valores y pautas culturales o pueden ser educados en el desarrollo personal, afectivo, emocional, de compromiso y participativo en la mejora de las estructuras sociales.

Cuando una sociedad combina un planteamiento integral de formación de sus miembros a la vez que un sistema educativo abierto, participativo, que abre las mentes a nuevas culturas y a respetar las diferencias, pasa de estar formada por miembros a estar formada por ciudadanía. Ciudadanía que implica que la persona no está sola, sino que participa en una sociedad transversal, en palabras de Marshall: "La ciudadanía, concluye Marshall, requiere de un sentido directo de pertenencia a la comunidad basado tanto en la lealtad a una "civilización", a un sistema político, y de una universalización de los derechos que sólo puede darse bajo la democracia como forma de gobierno"(Abril Hervás, 2012). Toda sociedad organizada que adopta el sistema democrático como forma de gobierno ha de tener en cuenta, como dice Patricia Mata: "La base de la sociedad democrática se encuentra en una pluralidad irreductible de objetivos y puntos de vista, por lo que no se trata de desarrollar principios y modelos únicos, sino de construir espacios comunes y desarrollar vínculos sociales."(Mata Benito, 2011).

La construcción de espacios comunes y desarrollar vínculos sociales ha de ser un objetivo no sólo de los gobernantes de toda sociedad democrática, sino de los ciudadanos que la forman. Y para ello es necesario que

la educación de toda sociedad democrática vaya orientada a la formación de ciudadanos y necesariamente, ha de ser implementada en el sistema educativo y desarrollada desde el ámbito escolar, familiar y social.

Adaptado de: Educación para la ciudadanía: una asignatura a debate: normativa, libros de texto y opiniones del profesorado, del alumnado y las familias, Consuelo González, Uned, 2015

En el texto, un autor afirma que

- a) el sistema democrático restringe la pluralidad de objetivos
- b) los partidos políticos construyen una sociedad transversal
- c) solo puede darse un sistema democrático en la civilización
- d) la vinculación con una determinada sociedad se asienta en la fidelidad hacia dicha comunidad

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'orientation active s'inscrit dans un processus continu, plus progressif, plus ouvert et plus juste. Être bien informé sur les contenus des formations, les taux de réussite aux examens, les taux de poursuite d'études, l'existence de passerelles ainsi que les débouchés professionnels, permet aux futurs étudiants de formaliser un choix réfléchi. Cette orientation est "active" au sens où elle engage aussi bien l'élève que l'université ou l'établissement d'enseignement supérieur dans une démarche de réflexion concertée. Il s'agit, en effet, de conforter l'élève dans son choix initial, ou de lui conseiller des filières mieux adaptées à son profil et à ses aspirations pour favoriser sa réussite. L'orientation active permet donc aux lycéens d'accéder à une information générale sur les filières de l'enseignement supérieur ainsi qu'à un conseil personnalisé.

Depuis la rentrée scolaire 2011, le processus d'orientation active, qui s'adressait jusqu'alors aux élèves de terminale, a été avancé en classe de première (générale, technologique et professionnelle). Le besoin d'information des élèves est apparu comme une attente et une nécessité pour faire mûrir leur projet.

Ce conseil en orientation anticipé s'appuie sur : les échanges organisés entre les lycées et les établissements d'enseignement supérieur, un pilotage coordonné sous l'autorité des recteurs, un entretien personnalisé avec le professeur principal en première au cours du second trimestre.

Il vise à apporter aux lycéens : une information claire et objective sur l'ensemble de l'offre de formation (BTS, DUT, CPGE, licences et écoles) ; un conseil sur les filières qu'ils ont l'intention de choisir ; une formation à la recherche des informations utiles pour élaborer leurs choix ; une sensibilisation à la procédure de préinscription avec l'application Admission post-bac. Le lycéen de terminale, avec ses parents et l'aide de son professeur principal, prépare ses projets de poursuite d'études. Un conseil de classe est spécialement dédié à l'orientation dès le premier trimestre, soit avant qu'il ne réalise ses pré-inscriptions dans l'enseignement supérieur. Ce conseil de classe donne avis et conseil à destination du lycéen pour l'aider à préparer ses choix afin de pouvoir intégrer les filières qui lui correspondent.

Par « orientation active », on entend :

- a) La participation active des élèves en tant que conseillers d'orientation.
- b) Un parcours d'orientation mis en place exclusivement par les acteurs de la formation secondaire.
- c) Un parcours d'orientation dans lequel élèves, établissements scolaires et universités sont engagés de la même manière.
- d) Un parcours de réflexion mis en place uniquement au sein des universités.

Quesito 7 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'orientation active s'inscrit dans un processus continu, plus progressif, plus ouvert et plus juste. Être bien informé sur les contenus des formations, les taux de réussite aux examens, les taux de poursuite d'études, l'existence de passerelles ainsi que les débouchés professionnels, permet aux futurs étudiants de formaliser un choix réfléchi. Cette orientation est "active" au sens où elle engage aussi bien l'élève que l'université ou l'établissement d'enseignement supérieur dans une démarche de réflexion concertée. Il s'agit, en effet, de conforter l'élève dans son choix initial, ou de lui conseiller des filières mieux adaptées à son profil et à ses aspirations pour favoriser sa réussite. L'orientation active permet donc aux lycéens d'accéder à une information générale sur les filières de l'enseignement supérieur ainsi qu'à un conseil personnalisé.

Depuis la rentrée scolaire 2011, le processus d'orientation active, qui s'adressait jusqu'alors aux élèves de terminale, a été avancé en classe de première (générale, technologique et professionnelle). Le besoin d'information des élèves est apparu comme une attente et une nécessité pour faire mûrir leur projet.

Ce conseil en orientation anticipé s'appuie sur : les échanges organisés entre les lycées et les établissements d'enseignement supérieur, un pilotage coordonné sous l'autorité des recteurs, un entretien personnalisé avec le professeur principal en première au cours du second trimestre.

Il vise à apporter aux lycéens : une information claire et objective sur l'ensemble de l'offre de formation (BTS, DUT, CPGE, licences et écoles) ; un conseil sur les filières qu'ils ont l'intention de choisir ; une formation à la recherche des informations utiles pour élaborer leurs choix ; une sensibilisation à la procédure de préinscription avec l'application Admission post-bac. Le lycéen de terminale, avec ses parents et l'aide de son professeur principal, prépare ses projets de poursuite d'études. Un conseil de classe est spécialement dédié à l'orientation dès le premier trimestre, soit avant qu'il ne réalise ses pré-inscriptions dans l'enseignement supérieur. Ce conseil de classe donne avis et conseil à destination du lycéen pour l'aider à préparer ses choix afin de pouvoir intégrer les filières qui lui correspondent.

L'orientation active s'adresse :

- a) Aux étudiants universitaires.
- b) Aux élèves du collège exclusivement.
- c) Aux élèves de lycées dès la première.
- d) Aux élèves du collège ainsi qu'à ceux du lycée.

Quesito 7 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'orientation active s'inscrit dans un processus continu, plus progressif, plus ouvert et plus juste. Être bien informé sur les contenus des formations, les taux de réussite aux examens, les taux de poursuite d'études, l'existence de passerelles ainsi que les débouchés professionnels, permet aux futurs étudiants de formaliser un choix réfléchi. Cette orientation est "active" au sens où elle engage aussi bien l'élève que l'université ou l'établissement d'enseignement supérieur dans une démarche de réflexion concertée. Il s'agit, en effet, de conforter l'élève dans son choix initial, ou de lui conseiller des filières mieux adaptées à son profil et à ses aspirations pour favoriser sa réussite. L'orientation active permet donc aux lycéens d'accéder à une information générale sur les filières de l'enseignement supérieur ainsi qu'à un conseil personnalisé.

Depuis la rentrée scolaire 2011, le processus d'orientation active, qui s'adressait jusqu'alors aux élèves de terminale, a été avancé en classe de première (générale, technologique et professionnelle). Le besoin d'information des élèves est apparu comme une attente et une nécessité pour faire mûrir leur projet.

Ce conseil en orientation anticipé s'appuie sur : les échanges organisés entre les lycées et les établissements d'enseignement supérieur, un pilotage coordonné sous l'autorité des recteurs, un entretien personnalisé avec le professeur principal en première au cours du second trimestre.

Il vise à apporter aux lycéens : une information claire et objective sur l'ensemble de l'offre de formation (BTS,

DUT, CPGE, licences et écoles) ; un conseil sur les filières qu'ils ont l'intention de choisir ; une formation à la recherche des informations utiles pour élaborer leurs choix ; une sensibilisation à la procédure de préinscription avec l'application Admission post-bac. Le lycéen de terminale, avec ses parents et l'aide de son professeur principal, prépare ses projets de poursuite d'études. Un conseil de classe est spécialement dédié à l'orientation dès le premier trimestre, soit avant qu'il ne réalise ses pré-inscriptions dans l'enseignement supérieur. Ce conseil de classe donne avis et conseil à destination du lycéen pour l'aider à préparer ses choix afin de pouvoir intégrer les filières qui lui correspondent.

Le but de l'orientation active est :

- a) De trouver une médiation entre les désirs des élèves et les attentes des parents.
- b) De favoriser un choix réfléchi du parcours d'études après le bac.
- c) De favoriser certaines filières universitaires.
- d) De donner des conseils pour le choix du parcours d'études dans le secondaire.

Quesito 7 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'orientation active s'inscrit dans un processus continu, plus progressif, plus ouvert et plus juste. Être bien informé sur les contenus des formations, les taux de réussite aux examens, les taux de poursuite d'études, l'existence de passerelles ainsi que les débouchés professionnels, permet aux futurs étudiants de formaliser un choix réfléchi. Cette orientation est "active" au sens où elle engage aussi bien l'élève que l'université ou l'établissement d'enseignement supérieur dans une démarche de réflexion concertée. Il s'agit, en effet, de conforter l'élève dans son choix initial, ou de lui conseiller des filières mieux adaptées à son profil et à ses aspirations pour favoriser sa réussite. L'orientation active permet donc aux lycéens d'accéder à une information générale sur les filières de l'enseignement supérieur ainsi qu'à un conseil personnalisé.

Depuis la rentrée scolaire 2011, le processus d'orientation active, qui s'adressait jusqu'alors aux élèves de terminale, a été avancé en classe de première (générale, technologique et professionnelle). Le besoin d'information des élèves est apparu comme une attente et une nécessité pour faire mûrir leur projet.

Ce conseil en orientation anticipé s'appuie sur : les échanges organisés entre les lycées et les établissements d'enseignement supérieur, un pilotage coordonné sous l'autorité des recteurs, un entretien personnalisé avec le professeur principal en première au cours du second trimestre.

Il vise à apporter aux lycéens : une information claire et objective sur l'ensemble de l'offre de formation (BTS, DUT, CPGE, licences et écoles) ; un conseil sur les filières qu'ils ont l'intention de choisir ; une formation à la recherche des informations utiles pour élaborer leurs choix ; une sensibilisation à la procédure de préinscription avec l'application Admission post-bac. Le lycéen de terminale, avec ses parents et l'aide de son professeur principal, prépare ses projets de poursuite d'études. Un conseil de classe est spécialement dédié à l'orientation dès le premier trimestre, soit avant qu'il ne réalise ses pré-inscriptions dans l'enseignement supérieur. Ce conseil de classe donne avis et conseil à destination du lycéen pour l'aider à préparer ses choix afin de pouvoir intégrer les filières qui lui correspondent.

Dans un conseil en orientation anticipé :

- a) Un professeur de lycée présente aux élèves la formation dispensée dans son établissement.
- b) Un professeur de l'université décrit sa filière d'appartenance.
- c) Les élèves rencontrent des acteurs de l'université et leur professeur principal en première.
- d) Les élèves peuvent effectuer une pré-inscription à l'admission post-bac.

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'orientation active s'inscrit dans un processus continu, plus progressif, plus ouvert et plus juste. Être bien informé sur les contenus des formations, les taux de réussite aux examens, les taux de poursuite d'études, l'existence de passerelles ainsi que les débouchés professionnels, permet aux futurs étudiants de formaliser un choix réfléchi. Cette orientation est "active" au sens où elle engage aussi bien l'élève que l'université ou l'établissement d'enseignement supérieur dans une démarche de réflexion concertée. Il s'agit, en effet, de conforter l'élève dans son choix initial, ou de lui conseiller des filières mieux adaptées à son profil et à ses aspirations pour favoriser sa réussite. L'orientation active permet donc aux lycéens d'accéder à une information générale sur les filières de l'enseignement supérieur ainsi qu'à un conseil personnalisé.

Depuis la rentrée scolaire 2011, le processus d'orientation active, qui s'adressait jusqu'alors aux élèves de terminale, a été avancé en classe de première (générale, technologique et professionnelle). Le besoin d'information des élèves est apparu comme une attente et une nécessité pour faire mûrir leur projet.

Ce conseil en orientation anticipé s'appuie sur : les échanges organisés entre les lycées et les établissements d'enseignement supérieur, un pilotage coordonné sous l'autorité des recteurs, un entretien personnalisé avec le professeur principal en première au cours du second trimestre.

Il vise à apporter aux lycéens : une information claire et objective sur l'ensemble de l'offre de formation (BTS, DUT, CPGE, licences et écoles) ; un conseil sur les filières qu'ils ont l'intention de choisir ; une formation à la recherche des informations utiles pour élaborer leurs choix ; une sensibilisation à la procédure de préinscription avec l'application Admission post-bac. Le lycéen de terminale, avec ses parents et l'aide de son professeur principal, prépare ses projets de poursuite d'études. Un conseil de classe est spécialement dédié à l'orientation dès le premier trimestre, soit avant qu'il ne réalise ses pré-inscriptions dans l'enseignement supérieur. Ce conseil de classe donne avis et conseil à destination du lycéen pour l'aider à préparer ses choix afin de pouvoir intégrer les filières qui lui correspondent.

L'une des affirmations suivantes est fausse. Laquelle ?

- a) Les conseillers d'orientation donnent des conseils sur la base du profil de l'élève et de ses aspirations.
- b) Le conseil d'orientation sert aussi à montrer aux élèves où ils peuvent chercher les informations qui peuvent les aider dans l'élaboration de leurs choix.
- c) Les parents des élèves ne participent pas au choix de leurs enfants.
- d) Les élèves doivent réfléchir attentivement à leur choix de poursuite des études.

Quesito 8 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. À côté des enseignements, des actions éducatives appuyées sur des temps forts (journées ou des semaines de sensibilisation) ou prenant la forme de prix ou de concours constituent des moyens privilégiés pour mener ce travail pédagogique. Elles ont pour caractéristique d'impliquer différents acteurs institutionnels et associatifs. Un certain nombre de journées de sensibilisation sont organisées au niveau mondial. Ces manifestations sont une occasion privilégiée pour élargir l'horizon des élèves, en lien avec les acteurs associatifs et institutionnels investis dans la défense des droits. Les équipes éducatives sont invitées à élaborer des projets pédagogiques et à mettre en œuvre des actions de sensibilisation : interventions extérieures de personnes qualifiées, projections de films, expositions, etc(...). Dans le cadre des "Itinéraires de citoyenneté", l'association Citoyenneté et démocratie (Cidem) organise des actions de sensibilisation et met des ressources pédagogiques à disposition des enseignants et des élèves qui souhaitent s'investir dans ces manifestations. Le Prix des Droits de l'Homme-René Cassin récompense les travaux et les actions réalisés sur les droits de l'Homme dans les collèges et les lycées. Créé en 1988, ce prix porte le nom d'un homme au parcours exceptionnel et exemplaire : René Cassin, prix Nobel de la paix, fut le principal rédacteur de

la Déclaration universelle des droits de l'Homme de 1948. Mises en place par un collectif de 24 organisations investies dans le monde de l'éducation, les semaines d'éducation contre le racisme visent à impliquer les enfants et les jeunes dans la lutte contre le racisme tout au long de l'année.

Eduscol- Citoyenneté, le 31 mars 2016

Comment l'école peut-elle préparer à la citoyenneté ?

- a) Il faut baser la programmation didactique sur l'éducation et l'antisémitisme.
- b) Il faudrait insérer dans les enseignements scolaires la lutte contre le racisme.
- c) Il faut organiser, à côté des enseignements, des activités de sensibilisation.
- d) L'éducation aux droits de l'Homme et de l'enfant devrait faire partie des enseignements.

Quesito 8 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. À côté des enseignements, des actions éducatives appuyées sur des temps forts (journées ou des semaines de sensibilisation) ou prenant la forme de prix ou de concours constituent des moyens privilégiés pour mener ce travail pédagogique. Elles ont pour caractéristique d'impliquer différents acteurs institutionnels et associatifs. Un certain nombre de journées de sensibilisation sont organisées au niveau mondial. Ces manifestations sont une occasion privilégiée pour élargir l'horizon des élèves, en lien avec les acteurs associatifs et institutionnels investis dans la défense des droits. Les équipes éducatives sont invitées à élaborer des projets pédagogiques et à mettre en œuvre des actions de sensibilisation : interventions extérieures de personnes qualifiées, projections de films, expositions, etc.(...). Dans le cadre des "Itinéraires de citoyenneté", l'association Citoyenneté et démocratie (Cidem) organise des actions de sensibilisation et met des ressources pédagogiques à disposition des enseignants et des élèves qui souhaitent s'investir dans ces manifestations. Le Prix des Droits de l'Homme-René Cassin récompense les travaux et les actions réalisés sur les droits de l'Homme dans les collèges et les lycées. Créé en 1988, ce prix porte le nom d'un homme au parcours exceptionnel et exemplaire : René Cassin, prix Nobel de la paix, fut le principal rédacteur de la Déclaration universelle des droits de l'Homme de 1948. Mises en place par un collectif de 24 organisations investies dans le monde de l'éducation, les semaines d'éducation contre le racisme visent à impliquer les enfants et les jeunes dans la lutte contre le racisme tout au long de l'année.

Eduscol- Citoyenneté, le 31 mars 2016

Quels moyens doit-on privilégier pour conduire des actions éducatives ?

- a) Il faut privilégier des activités de sensibilisation au niveau mondial.
- b) Il faut impliquer les associations et les institutions qui s'occupent de droits de l'Homme.
- c) Il faut privilégier le travail pédagogique de prévention de l'intolérance.
- d) Il faut impliquer différents acteurs institutionnels et privés qui s'occupent de droits de l'Homme.

Quesito 8 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux

droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. À côté des enseignements, des actions éducatives appuyées sur des temps forts (journées ou des semaines de sensibilisation) ou prenant la forme de prix ou de concours constituent des moyens privilégiés pour mener ce travail pédagogique. Elles ont pour caractéristique d'impliquer différents acteurs institutionnels et associatifs. Un certain nombre de journées de sensibilisation sont organisées au niveau mondial. Ces manifestations sont une occasion privilégiée pour élargir l'horizon des élèves, en lien avec les acteurs associatifs et institutionnels investis dans la défense des droits. Les équipes éducatives sont invitées à élaborer des projets pédagogiques et à mettre en œuvre des actions de sensibilisation : interventions extérieures de personnes qualifiées, projections de films, expositions, etc...). Dans le cadre des "Itinéraires de citoyenneté", l'association Citoyenneté et démocratie (Cidem) organise des actions de sensibilisation et met des ressources pédagogiques à disposition des enseignants et des élèves qui souhaitent s'investir dans ces manifestations. Le Prix des Droits de l'Homme-René Cassin récompense les travaux et les actions réalisés sur les droits de l'Homme dans les collèges et les lycées. Créé en 1988, ce prix porte le nom d'un homme au parcours exceptionnel et exemplaire : René Cassin, prix Nobel de la paix, fut le principal rédacteur de la Déclaration universelle des droits de l'Homme de 1948. Mises en place par un collectif de 24 organisations investies dans le monde de l'éducation, les semaines d'éducation contre le racisme visent à impliquer les enfants et les jeunes dans la lutte contre le racisme tout au long de l'année.

Eduscol- Citoyenneté, le 31 mars 2016

Comment les équipes éducatives agissent-elles ?

- a) Elles mettent en œuvre des actions diversifiées pour sensibiliser les jeunes.
- b) Elles sensibilisent les élèves en programmant des interventions extérieures.
- c) Elles utilisent des actions éducatives appuyées sur des temps forts.
- d) Elles s'investissent dans la création d'itinéraires de Citoyenneté.

Quesito 8 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. À côté des enseignements, des actions éducatives appuyées sur des temps forts (journées ou des semaines de sensibilisation) ou prenant la forme de prix ou de concours constituent des moyens privilégiés pour mener ce travail pédagogique. Elles ont pour caractéristique d'impliquer différents acteurs institutionnels et associatifs. Un certain nombre de journées de sensibilisation sont organisées au niveau mondial. Ces manifestations sont une occasion privilégiée pour élargir l'horizon des élèves, en lien avec les acteurs associatifs et institutionnels investis dans la défense des droits. Les équipes éducatives sont invitées à élaborer des projets pédagogiques et à mettre en œuvre des actions de sensibilisation : interventions extérieures de personnes qualifiées, projections de films, expositions, etc...). Dans le cadre des "Itinéraires de citoyenneté", l'association Citoyenneté et démocratie (Cidem) organise des actions de sensibilisation et met des ressources pédagogiques à disposition des enseignants et des élèves qui souhaitent s'investir dans ces manifestations. Le Prix des Droits de l'Homme-René Cassin récompense les travaux et les actions réalisés sur les droits de l'Homme dans les collèges et les lycées. Créé en 1988, ce prix porte le nom d'un homme au parcours exceptionnel et exemplaire : René Cassin, prix Nobel de la paix, fut le principal rédacteur de la Déclaration universelle des droits de l'Homme de 1948. Mises en place par un collectif de 24 organisations investies dans le monde de l'éducation, les semaines d'éducation contre le racisme visent à impliquer les enfants et les jeunes dans la lutte contre le racisme tout au long de l'année.

Eduscol- Citoyenneté, le 31 mars 2016

Quel rôle le Cidem a-t-il dans ce domaine ?

- a) L'association donne son apport pour l'organisation de rencontres internationales.
- b) L'association donne son apport pédagogique aux équipes éducatives.
- c) L'association lutte contre le racisme, l'intolérance et l'antisémitisme.
- d) L'association réalise des travaux thématiques avec les élèves.

Quesito 8 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. À côté des enseignements, des actions éducatives appuyées sur des temps forts (journées ou des semaines de sensibilisation) ou prenant la forme de prix ou de concours constituent des moyens privilégiés pour mener ce travail pédagogique. Elles ont pour caractéristique d'impliquer différents acteurs institutionnels et associatifs. Un certain nombre de journées de sensibilisation sont organisées au niveau mondial. Ces manifestations sont une occasion privilégiée pour élargir l'horizon des élèves, en lien avec les acteurs associatifs et institutionnels investis dans la défense des droits. Les équipes éducatives sont invitées à élaborer des projets pédagogiques et à mettre en œuvre des actions de sensibilisation : interventions extérieures de personnes qualifiées, projections de films, expositions, etc(..). Dans le cadre des "Itinéraires de citoyenneté", l'association Citoyenneté et démocratie (Cidem) organise des actions de sensibilisation et met des ressources pédagogiques à disposition des enseignants et des élèves qui souhaitent s'investir dans ces manifestations. Le Prix des Droits de l'Homme-René Cassin récompense les travaux et les actions réalisés sur les droits de l'Homme dans les collèges et les lycées. Créé en 1988, ce prix porte le nom d'un homme au parcours exceptionnel et exemplaire : René Cassin, prix Nobel de la paix, fut le principal rédacteur de la Déclaration universelle des droits de l'Homme de 1948. Mises en place par un collectif de 24 organisations investies dans le monde de l'éducation, les semaines d'éducation contre le racisme visent à impliquer les enfants et les jeunes dans la lutte contre le racisme tout au long de l'année.

Eduscol- Citoyenneté, le 31 mars 2016

Pourquoi a-t-on donné au Prix des Droits de l'Homme le nom d'un Prix Nobel de la paix ?

- a) Parce que René Cassin a rédigé la Déclaration des Droits de l'Homme de 1948.
- b) Ce prix récompense le travail en équipe des associations pour les droits de l'Homme.
- c) Ce prix récompense les élèves qui ont travaillé dans les équipes contre le racisme.
- d) René Cassin a été considéré comme un point de référence pour les projets éducatifs.